

Dem Anschein nach ist München für eine Buchwerbung viel aufnahmefähiger als Berlin. Welche Mühe es gekostet hat, hier eine Buchausstellung zustande zu bringen, davon kann jeder einzelne der Beteiligten ein Liedchen singen. An dem Besuch anderer hiesiger Ausstellungen gemessen, konnten wir mit dem Besuch der unseren durchaus zufrieden sein. Dagegen ging eine erstaunlich geringe Zahl von Antworten auf das Preisauschreiben ein (insgesamt nur 63). Desto interessanter und lehrreicher sind diese Antworten.

Die Fragen lauteten:

1. Was hat die Ausstellung Ihnen geboten?
2. Was hätten Sie anders gewünscht?
3. a) Welcher Raum in der Verlegerausstellung hat Ihnen am besten gefallen und warum?
b) Welcher Stand in der Verlegerausstellung hat Ihnen am besten gefallen und warum?
4. Welche Bibliothek der Abteilung »Das Buch im Heim« finden Sie am besten zusammengestellt? Warum?

Jeder Besucher der Ausstellung war zur Teilnahme berechtigt. Zur Beantwortung mußte die Rückseite des im Katalog eingeklebten Formulars benutzt werden, die Antworten bis zum Schlußtag der Ausstellung abgegeben sein.

Es wurden verteilt: ein erster Preis im Werte von 300 Mark (Preisträger: Lehrer und Student für Kunstgewerbe Hermann Stödel),

an Stelle eines zweiten Preises im Werte von 200 Mark und eines dritten im Werte von 100 Mark: drei Preise von je 100 Mark, die verteilt wurden an: Studienrat Dr. Fritz Eggerding, Oberpostsekretär Bernhard Schreppel und Bibliothekssekretär Alexander Wagner.

Außerdem wurden weiteren 57 Bewerbern Trostpreise zugesprochen. Die Träger der Hauptpreise konnten Gegenstände des Buchhandels nach eigener Wahl entnehmen; als Trostpreise waren Bücher im Werte von 3 bis 5 Mark angesetzt.

Die Antworten waren im allgemeinen kurz und bündig gehalten und überschritten nur selten den Umfang von 1—2 Seiten. Allerdings sind die besten Antworten wesentlich ausführlicher. Die mit dem ersten Preis ausgezeichnete Antwort ist bemerkenswerterweise auch die längste. Wegen ihrer allgemein interessierenden Fassung sei sie am Schlusse abgedruckt. Aus der Antwort des Herrn Wagner sei folgendes hervorgehoben:

»Ich hätte in jedem Buch auf der vorderen inneren Deckseite einen genauen Preis gewünscht, und, falls das Werk in mehreren Ausstattungen zu haben ist, Preisangaben für alle Ausgaben, bei mehrbändigen Werken Angabe der Bandzahl; falls einzelne Bände erhältlich sind, einen Hinweis hierauf. . . . Da der Entschluß des Bücherkäufer in vielen Fällen vom Preise abhängig ist, halte ich die Angabe für die Verkaufsmöglichkeit für besonders wichtig. . . . Vielleicht hätte sich mancher zu der Bestellung eines ihn interessierenden Wertes entschlossen, wenn er es billiger in einer geringeren Ausstattung bekommen konnte, während er sich die Erwerbung der vor ihm liegenden teureren Ausgabe versagen mußte.«

Auch sonst ist wiederholt mit Recht darauf hingewiesen worden, daß zu gute Ausgaben ausgestellt waren, während die einfachen fehlten. Es kam doch darauf an, das Publikum zum Kaufe anzuregen! In der gegenwärtigen Zeit wird das mit zu teuren, wenn auch noch so schönen Ausgaben sicher nicht erreicht.

Ein Besucher empfand es besonders angenehm, »daß man die Werke nicht aus gemessener Entfernung wie wilde Tiere oder aufgeputzte Dekorationsstücke betrachten durfte, sondern in die Hand nehmen und einen Blick hineinwerfen konnte. Das erhöhte die Freude, hatte aber auch den großen praktischen Wert, daß man sich ungeniert orientieren konnte, ob die Lektüre oder Anschaffung Interesse habe.«

Aus den Antworten zur zweiten Frage: »Was hätten Sie anders gewünscht« sei folgendes hervorgehoben:

Zimmer wieder ist in den Beantwortungen betont worden, daß das Personal stark enttäuscht habe. Die Angestellten waren größtenteils nicht nur unorientiert, sondern auch sichtlich gelangweilt, kümmerten sich wenig um die Besucher, sondern lasen und unterhielten sich. Betont wurde auch, daß nur für das Personal Sitzgelegenheiten vorhanden waren, während die Besucher sich auch gerne hin und wieder ausruhend in ein Werk vertieft hätten, zweifellos ein beachtenswertes Moment.

Des öfteren wurde eine andere Einteilung verlangt. An Stelle der Gruppierung nach Verlegern wäre Gliederung nach Themen erwünscht. Ein Einsender begründet das recht gut: »Das Buch soll werben, nicht der Verlag«. Wenn man aber an dem gewählten Aufbau festhalte, sollten wenigstens bei jedem Firmennamen am Schild die vertretenen Gebiete angegeben sein. Andererseits wurde gerade die Einteilung nach Verlegern wieder gelobt und zum Teil betont, daß gerade diese Gruppierung sich vorteilhaft von der im Sortiment üblichen unterscheidet. Jede Ausstellungsleitung wird sich mit dieser Frage zu beschäftigen haben, aus Zweckmäßigkeitsgründen bei größeren Veranstaltungen aber wohl immer bei der Verlagsgruppierung enden. Aufgabe der Platzkommission ist es dann, trotz dieser Einteilung die Zusammenfassung durch ein geistiges Band erkennen zu lassen. Dem Wunsche, zwischen den einzelnen Ständen zwecks klarerer Übersicht mehr Platz zu lassen, wird wohl ebenfalls praktisch kaum entsprochen werden können. Daneben wurde auch eine knappere Auswahl der von den einzelnen Verlagshandlungen ausgestellten Bücher gewünscht, damit die wichtigsten Werke und die Neuerscheinungen desto besser zur Geltung kämen. Daß die ausländische Literatur vermehrt wurde, ist in diesem Falle ohne Belang, da die Ausstellung ausdrücklich den Namen »Das Deutsche Buch« trug. Dagegen könnte dem Wunsche, eine geschichtliche Entwicklung der Buchherstellung seit Erfindung der Buchdruckerkunst bis zur Schnellpresse zu zeigen, wohl gelegentlich entsprochen werden.

Die Frage der Besuchszeit ist im Ausschuß mehrfach erörtert worden. Um allen Wünschen gerecht zu werden, wurde die Ausstellung von 11—9 Uhr offen gehalten. Da keine Stimme dagegen laut wurde, scheint damit das Richtige getroffen worden zu sein. Die Dauer der Ausstellung (14 Tage) wurde dagegen als nicht ausreichend bezeichnet, um dem beschäftigten Großstädter einen wiederholten Besuch zu gestatten. Viele hätten auch kostenlosen Eintritt gewünscht. So weit als möglich ist man auch im Preise entgegengekommen, zumal bei Besuch durch Schulen und Vereine. Grundsätzlich schien aber ein Eintrittsgeld von 50 Pfennig für jeden tragbar. Es sollte hierdurch etwaiges Gefindel ferngehalten werden — für eine Großstadt ein ausschlaggebender Gesichtspunkt.

Besonders schmerzlich scheint es empfunden worden zu sein, daß man weder an den Ständen noch etwa in einer besonderen Abteilung Bücher sofort kaufen und sofort mitnehmen konnte. Im Arbeitsausschuß ist das von Anfang an als Mangel bezeichnet worden. Zweifellos wäre bei einer derartigen Einrichtung der praktische Erfolg wesentlich größer gewesen. Leider konnte sich das Sortiment hierzu nicht verstehen. Wie schon bei der Ausstellung »Buch und Bild« 1921 konnten daher nur schriftliche Bestellungen aufgegeben werden — an jedem Stande —, die allabendlich an das beteiligte Sortiment verteilt wurden.

Noch vielerlei weitere Wünsche sind durch das Preisauschreiben zutage getreten*). Dagegen ist auch mit Lobsprüchen nicht gefahrt worden. Für den Buchhandel dürfte die Feststellung von Interesse sein, daß die großzügige Verteilung von Prospekten angenehm empfunden wurde. Auch die Möglichkeit, sich in den vom Börsenverein ausgestellten Gesamtkatalogen zu unterrichten, wurde gelobt.

*) Verschiedentlich ist auf die zahlreichen Druckfehler im Kataloge hingewiesen worden. Da er in meinem Verlage (Welt-Verlag) erschienen ist, sei mir die Feststellung erlaubt, daß aus Zeitmangel leider größtenteils keine Korrektur gelesen werden konnte. Am 6. November um 1 Uhr hatte ich erst die letzten Manuskripte in Händen; am nächsten Tage pünktlich um 11 Uhr zur Eröffnung hat der Katalog (128 Seiten) fix und fertig vorgelegen.